

# KONSTANTINOS

*erlebt*

## DINSLAKEN

*Im Juli 1959 unternahm die Obertertia der Deutschen Schule in Thessaloniki unter der Leitung von Studienrat Schmidt eine mehrwöchige Deutschlandfahrt. Höhepunkt der Reise bedeutete für die jungen Griechen der Aufenthalt in der Stadt Dinslaken. Die Kinder waren in Privatquartieren untergebracht und hatten so Gelegenheit in einer deutschen Familie zu leben. Es wurde dabei manche Freundschaft geschlossen, die auch heute noch lebendig ist. Vor den Osterferien 1960 berichteten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Elternabends über ihre Reiseerlebnisse in deutscher und griechischer Sprache. Konstantinos Michudis hatte das Thema: „Das Leben in einer deutschen Familie.“ Sein Bericht sei hier wörtlich wiedergegeben:*

„Groß war unsere Freude, als Herr Schmidt uns sagte, ehe wir abfuhr, daß wir in Dinslaken bei deutschen Familien bleiben würden, und zwar jeder in einer anderen. Das gab uns die Gelegenheit, das deutsche Haus und die deutsche Familie, über die wir viel gehört hatten, kennenzulernen.

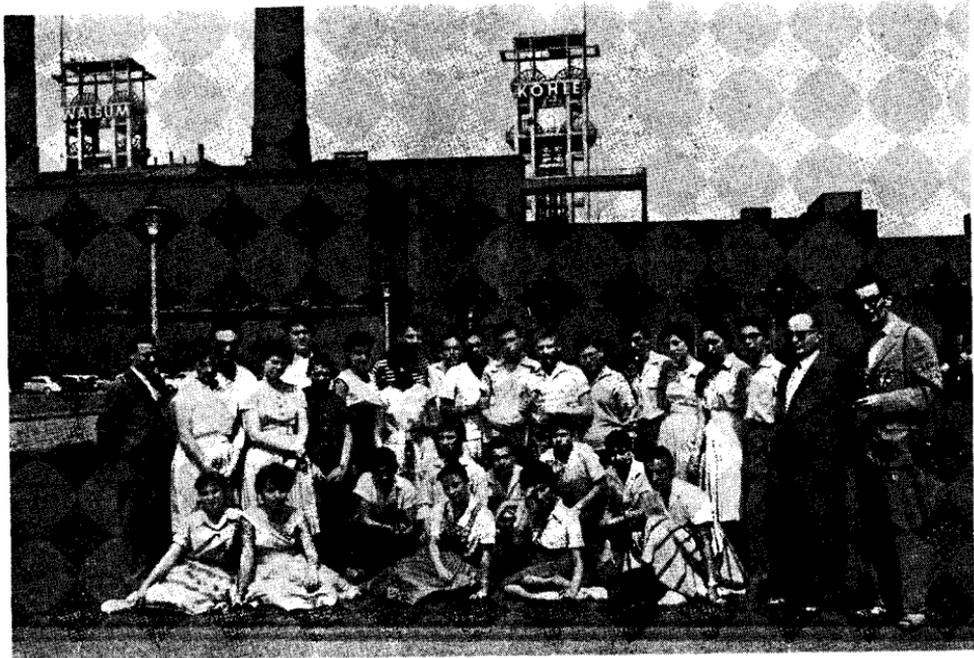
Wir waren schon zehn Tage unterwegs. Viele Städte und viele neue Dinge hatten wir gesehen, aber alle waren ungeduldig, nach Dinslaken zu kommen. Schließlich, am Vormittag des zehnten Tages, sagte uns Herr Schmidt, daß wir um 6 Uhr nachmittags in Dinslaken sein würden. Er sagte uns auch, daß wir uns bei den deutschen Familien gut benehmen müßten.

Und wirklich, um 6 Uhr kamen wir in Dinslaken an und hielten auf dem Platz vor dem Kreishaus der Stadt. Viele Menschen, Frauen, Männer, Kinder waren dort versammelt und winkten uns lächelnd zu. Nun hielt der Autobus an, und wir stürzten hinaus, um frische Luft zu atmen. Herr Schmidt stellte uns bei den Familien vor und verteilte uns auf diese.

Eine sympathische Frau mittleren Alters reichte mir treuherzig die Hand und bat mich, ihr zu folgen. Sie sagte, ich sei ihr Gast.

Ihre Wohnung lag nicht fern vom Kreishaus. In wenigen Minuten trat ich in ein behagliches, hübsches Haus, das zwei Stockwerke hatte. Eine junge Dame und ein Junge warteten schon lange auf mich. Sie stellten sich bei mir vor. Das war die Tochter und der Sohn. Der Vater der Familie war schon längst gestorben. Die Tochter war berufstätig, und der Sohn beendete das Gymnasium. Ein gutes Bad erfrischte mich von der Anstrengung der Fahrt. Das Haus war innen auch ganz nett, schön modern möbliert und mit allen Behaglichkeiten. Danach haben wir zu Abend gegessen. Es gab Brot, Butter, Marmelade, Wurst, Tee und Kuchen. Wir haben auch Schallplatten gehört, und um 9 Uhr war ich im Bett. Der Schlaf kam schnell und entführte mich in die Welt meiner Träume.

Das Leben in einer deutschen Familie vergeht so schön und froh. Alle sind gut und treuherzig. Um 9 Uhr vormittags spätestens essen sie das Frühstück, das meistens aus



DAS ERINNERUNGSFOTO:

*Konstantinos und seine Klassenkameraden  
auf dem Gelände der Zeche Walsum (1959)*

Brot mit Butter und Salami, verschiedenen Marmeladen und Kaffee besteht. Um 12 Uhr essen sie zu Mittag. Das Besondere ist, daß sie immer vor der Hauptnahrung eine Suppe essen. Manchmal essen sie um 4 Uhr nachmittags Kuchen, während sie den Kaffee trinken; um 7 Uhr essen sie zu Abend. Ihr Essen, das kann ich mit Gewißheit sagen, ist nicht schlecht, wie manche Griechen meinen. Im allgemeinen sind alle Speisen nicht so süß wie bei uns. Nach dem Abendessen hört die Familie Radio, Schallplatten oder sieht das Fernsehen, das sehr interessant ist und das leider in Griechenland noch nicht eingeführt ist. Die Harmonie, die in der

ganzen Familie herrschte, hat mir einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Oftmals geht man aus. So fuhren wir zusammen an den schönen Rhein, in Lokale oder ins Kino. Sie versuchten auf jede mögliche Art, mich zu unterhalten. Sie schenkten mir schöne Geschenke. Aber drei Tage waren zu wenig, sie vergingen so schnell. Ganz früh am 4. Tag verabschiedeten wir uns traurig, nachdem ich ihnen versprochen hatte, oft zu schreiben. Sie baten mich auch, wenn ich nochmals nach Deutschland führe, sie zu besuchen. Diese drei frohen Tage, die ich bei dieser guten Familie verbracht habe, bleiben mir unvergeßlich.“

## Förderung des Fremdenverkehrs

„Jetzt habe ich euch das Märchen vom „Tischlein deck dich“ erzählt. Max, was würdest du machen, wenn du so einen Tisch hättest?“ fragte die Lehrerin.

„Ich würde sofort ein Restaurant eröffnen“, strahlte Mäxchen.